



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

III. Die Theilnahme der Kinder an den kirchlichen Andachten und
Gebräuchen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Dritte Regel.

Es dürfen die Kinder nicht in der Kirche nachschreiben, sondern sie müssen aufmerksam zuhören und dann denselben Tag noch zu Hause die Predigt oder Christenlehre auf ihre Schiefertafel aufsetzen; das Niedergeschriebene genau durchsehen und alsdann erst auf Papier bringen. Größere Geschwister, Eltern, auch der Lehrer dürfen ihnen beim Entwerfe behilflich sein.

Vierte Regel.

Der Lehrer hat darauf zu sehen, daß die Arbeit gut geschrieben und orthographisch und sprachrichtig abgefaßt wird. Er muß deswegen die Arbeiten aller Schüler durchlesen und genau corrigiren. Dabei ist an dem Grundsatz festzuhalten, daß die Schüler nicht zunächst Viel und Vielerlei, sondern daß sie das Wesentliche richtig aufgefaßt und wieder gegeben haben. Jede Uebereilung von Seiten der Schüler, jede Vernachlässigung einer genauen Correctur von Seiten des Lehrers ist ein Schaden für den Gesamtunterricht, und lieber sollte diese Uebung ganz unterbleiben, als daß unordentliche oder unsinnige Schreiberei geduldet wird.

Fünfte Regel.

Deswegen können solche Arbeiten unmöglich alle Sonntage verlangt werden; denn entweder müßten sich die Kinder zu sehr anstrengen, oder es würde die Sache leiden. Etwa alle Monate einmal aber könnte und sollte man eine solche Uebung in jeder Schule verlangen.

Sechste Regel.

Die Schüler der Elementarschule dürfen durchaus nicht diese Arbeiten mitmachen, wenn sie auch wollten. Sie können höchstens zur äußeren Aufmerksamkeit bei der sonntäglichen Predigt und Christenlehre angehalten werden. Besser ist es darum, sie da, wo es möglich ist, Sonntags nur eine hl. Messe hören zu lassen, weil Amt und Predigt für sie zu lang dauern und sie schwerlich zweckmäßig darin beschäftigt werden können.

§. 152. 2. Gewöhnung der Kinder an Ehrfurcht vor dem Worte Gottes und an Befolgung desselben.

Diese hängt allein ab von der Gewöhnung der Kinder an ein religiöses Leben überhaupt und von einem gut ertheilten Religionsunterrichte insbesondere.

§. 153. III. Die Theilnahme der Kinder an den kirchlichen Andachten und Gebräuchen.

Auch hier sei die Aufgabe der Schule eine höhere. Der Lehrer soll die Schulkinder nicht nur anhalten, die kirchlichen Andachten und Gebräuche mitzumachen, sondern ihnen auch während ihrer Schuljahre den Sinn und die Bedeutung derselben immer mehr erschließen. Letzteres geschieht hauptsächlich dadurch, daß man sie recht innig in den Geist der kirchlichen Zeiten und Feste einführt.

Es fehlt nicht an Büchern, welche man hierzu gut benützen kann. Unter vielen sind vorzüglich zu empfehlen: Gossine, L., katholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch. Neu bearbeitet und herausgegeben von Chr. Renholdt. Mainz bei Kirchheim. — Rippel, G., die Schönheit der katholischen Religion, dargestellt in ihren äußeren Gebräuchen in und außer dem Gottesdienste für das Christenvolk. Neu bearbeitet von Himleben. Ebendasselbst.

Auch wird es den meisten Lehrern an Lust und Liebe für diesen schönen Gegenstand sicher nicht fehlen; denn Jeder weiß, wie anziehend und anregend er für das kindliche Herz ist. — Nur fragt sich's: Wo die Zeit hernehmen? In Schulen mit besonders günstigen Verhältnissen mag es geschehen können, was in neuerer Zeit vielfach gewünscht wird, daß man diesem Gegenstande auf dem Lektionsplane am Samstag eine besondere Stunde einräumt. In dieser Stunde könnte man dann das Evangelium und die Epistel des darauffolgenden Sonn- oder Festtages, sowie die sonstigen Andachten, Gebräuche und Ceremonien der darauffolgenden Woche besprechen.

In Schulen mit weniger günstigen Verhältnissen kann dies schwerlich geschehen, ohne andere Gegenstände zu vernachlässigen. — Im Allgemeinen wird man sich darauf beschränken müssen, beim biblischen Geschichts-, sowie Katechismusunterrichte auf das Kirchenjahr und seine wichtigsten Erscheinungen eine ganz besondere Rücksicht zu nehmen.

Enthält, wie dies überhaupt sein muß, das Lehrbuch der biblischen Geschichte die nothwendigen Andeutungen hiefür, und ist die Einrichtung so getroffen, daß in jeder Klasse nicht über zwei Jahre hinaus das alte und neue Testament, dem Alter der Kinder entsprechend, durchgenommen wird; so ist dieser ganze Unterricht, besonders der des neuen Testaments eine sich stets wiederholende Einführung der Kinder ins Kirchenjahr. — Ebenso deutet der Katechismus an vielen Stellen auf die kirchlichen Zeiten und Feste und ihre Eigenthümlichkeiten hin, und ein Theil desselben handelt im Besondern von den Weihungen, Segnungen und Gebräuchen der Kirche. Gelegenheit bietet sich also dem Lehrer im Religionsunterrichte zur Genüge. Es kommt nur darauf an, daß er sie gut, immer und mit Gewandtheit zu benützen versteht.

Läßt er sich alsdann nicht die Mühe gereuen, unmittelbar vor der Feier eines Festes oder vor der Abhaltung einer Andacht die Kinder mit ganz wenigen Worten an das früher Besprochene zurückzuerinnern und sie jetzt zur eifrigen Theilnehmung zu ermahnen; so wird das genügen und von großem Segen sein.

Endlich kann er manchmal besondere Festlichkeiten, welche die Kinder mitgefeyert haben, in kurzen Aufsätzen beschreiben lassen.

Soviel im Allgemeinen über diesen Gegenstand. So wichtig und schön er ist, so hoch wir ihn stellen müssen, als ein vorzügliches Mittel zur religiösen Bildung der Jugend, als einen äußerst kostbaren Edelstein, welcher der katholischen Schule allein angehört, womit sie Großes erringen und allen anderen Erziehungsanstalten den Vorrang abgewinnen kann; so ist er doch hier nicht zu erschöpfen. Es würde uns Dieses zu weit führen. — Vielmehr bleibt es noch die verdienstvolle Aufgabe eines für seine Kirche begeisterten Erziehers, die Art und Weise, wie das Kind mit Geist und Herz in das Kirchenjahr einzuführen ist, damit es sich stets am kirchlichen Leben mit heiliger Begeisterung theilnähme, in einem besondern Werkchen ausführlich zu behandeln. — Wann wird die Zeit kommen, wo wir die Brosamen, welche von dem Tische einer zwar wortreichen, an Inhalt aber gar armen und oft mehr verderblichen, als nützlichen Pädagogik, nicht mehr sammeln, sondern von der reichbesetzten Tafel der Kirche die kräftige, süße und gedeihliche Speise für unsere Kinder nehmen?

Uebrigens kommt es hier nicht zunächst auf eine ganz ausführliche Abhandlung, sondern fast einzig auf die Persönlichkeit des Lehrers an. — Ist er ein gläubiger und gemüthlicher Mann; führt er selbst ein recht katholisches kirchliches Leben; gehören die kirchlichen Andachten und Feste zu den schönsten Genüssen seines Lebens; trägt er zur Erhöhung dieser Festlichkeiten selbst bei; kann er sich, wie ein Kind, mitfreuen an den religiösen Freuden seiner Kinder; so wird ihn sein innerer Sinn überall das Richtige finden lassen, und es wird ihm ein Leichtes sein, seine Schulkinder für alle kirchlichen Andachten und Gebräuche anzufeuern und zu begeistern. Einem solchen Lehrer wird seine Schule ein Himmel auf Erden, und den Kindern werden die Freuden ihres Schullebens zu den angenehmsten Erinnerungen bis ins späteste Alter.

„Wo dagegen,“ sagt Kellner sehr wahr, „die christlich-gläubige Anschauung unserer kirchlichen Feste fehlt, da fehlt auch deren eigentlicher Lebensodem, und sie sinken ohne diese Anschauung zurück in die Reihe jener Feste, welche man sich aller Orten und Zeiten selbst schuf, um Veranlassung zu erhöhtem Sinnen-genusse zu haben. Dann kann auch in den Familien (und so auch in den Schulen) nimmermehr der Geist zu finden sein, welcher die Gaben nach ihrem tieferen, symbolischen Werthe und nach der Liebe hemmt, und alles etwaige Reden und Thun darüber sinkt vielmehr zur Wortmacherei und Eitelkeit und zu einem leeren Scheine herab, welcher gleich dem Lichte verwesender Stoffe wohl glänzt, aber nicht erwärmt.“

„Beiläufig gesagt, ist auch der Jugendlehrer ein eben solches Licht, der seine Kirche nicht mit ganzer Seele angehört, der nicht in ihr auch die Lehrerin und das Muster seiner Erziehungsthätigkeit verehrt und sich nicht ernstlich bemüht, ihr Wirken zu verstehen und ihren Fingerzeigen zu folgen.“

Wir geben hier einige Andeutungen für den Lehrer, die keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machen und durch welche allein auf unbedeutend Scheinendes, was aber doch nicht übersehen werden dürfte, aufmerksam gemacht werden soll.

a) Die Gebete und Gesänge für die verschiedenen Andachten müssen vom Lehrer gut geübt werden.

Wir weisen hier darauf hin, was bereits über das Gebet der Kinder gesagt worden ist und über die Gesangübungen noch gesagt werden wird.

b) Bei Besprechung der Weihnachtszeit sind die Kinder auch aufmerksam zu machen auf die Bedeutung des Christbaumes.

„Er ist,“ sagt Kellner, „der Baum des Paradieses, aber nicht mehr der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, sondern der Baum des Lebens, unwandelbar und immergrün, wie unsere den Tod besiegende Hoffnung. Wir schmücken ihn sinnig mit Lichtern, weil ja Christus das Licht der Welt ist, und behängen ihn mit Gaben, unter denen der bedeutungsvolle Apfel nicht fehlen darf, um an die Wohlthaten und Verheißungen zu erinnern, welche Denen zu Theil werden, die sich das aus Bethlehems Krippe strahlende Licht zum ewigen Führer wählen. Wir wenden uns mit diesem Baume zunächst an die Jugend und lassen seinen hellen Schimmer in die Kinderstube dringen, weil hier unsere Hoffnungen und gläubige, zweifellose Herzen wohnen, in denen jeder Lebenskeim um so tiefer wurzelt, je mehr er mit Wohlthun und Freude im Herrn befruchtet wird.“

Es möchte vielleicht auch manchem eifrigen Lehrer gelingen, ein Weihnachtstrippchen herzurichten, um es von Weihnachten bis Maria Lichtmess an einem passenden Orte aufzustellen. Die Krippe soll vom hl. Franz von Assisi eingeführt worden sein, und immer war deren Gebrauch den Kindern lieb und werth. Versteht es der Lehrer, an derselben die biblischen Geschichten aus der Kindheit Jesu seinen Schülern in Erinnerung zu bringen, so ist diese unschuldige, sinnige Freude zugleich ein neuer Sporn für den Unterricht.

c) Als Einleitung auf die Fasten- und Osterzeit mache der Lehrer im Religionsunterrichte die hl. Charwoche mit ihren großartigen Ceremonien, die leider von so Wenigen recht gekannt und gewürdigt sind, zum Gegenstande seiner Besprechung.

Die Leidensgeschichte des Herrn, die Lehre von den Weihungen und Segnungen bietet hierzu Gelegenheit genug. (Auch die Bedeutung der Ostersfeier hat für die Kinder Interesse.)

d) Der Lehrer gewöhne auch die Kinder an ein gutes Verhalten bei den Prozessionen.

Er bemerke sich alle Uebelstände, wie sie bei Prozessionen vorkommen und suche sie zu verhüten, z. B. das Schwägen, Lachen, Umsehen, Stoßen, das zu weite Auseinandergehen, Blumen aufheben u. s. w.

Er übe mit ihnen frühzeitig die vorgeschriebenen Lieder und Gebete. Läßt er sie in der großen Pause, welche täglich im Unterrichte stattfindet, einigemal in geschlossenen Reihen gehen, so können sie dabei ein und das andere eingeübte Lied singen. — Wie er überhaupt die Kinder zur Verherrlichung des Gottesdienstes bei jeder Gelegenheit beitragen lassen muß, so insbesondere zur Verherrlichung der Prozessionen, indem sie Blumen sammeln, an der Verzierung der Altäre und Bilder mithelfen u. s. w. Auch wähle er zum Voraus mit Umsicht die Mesdiener und Fahnenträger, die Mädchen, welche Blumenkörbchen und Kränze tragen u. s. w. aus. Ueberhaupt wird ein guter Erzieher bald die Erfahrung machen, daß die Menschen ihre Religion um so lieber gewinnen, je mehr sie für dieselbe thun.

e) Wichtig sei dem Lehrer ferner die Theilnahme an den Muttergottes- und Heiligensfesten.

Er wird sie fördern, wenn er mit Vorliebe vom Leben und Beispiele der Mutter Gottes spricht, ihre Vorzüge lebhaft schildert, auf die Kraft ihrer Fürbitte aufmerksam macht. Manchmal darf er auch im Sprachunterrichte ein schönes Muttergotteslied sprachlich behandeln und in der Gesangsstunde gut singen lassen.

Ebenso muß er mit den Geschichten der Heiligen recht vertraut sein, sie gut und kindlich erzählen können und diese Erzählungen geschickt in den Unterricht einzuflechten verstehen. Ein Buch, in welchem er hierüber reichlichen Stoff finden kann, der aber allerdings der Form nach anders gegeben werden muß, ist das „Leben der Heiligen von Käß und Weiß“ in neuer Auflage von Holzwarth. Verlag von Franz Kirchheim in Mainz.

Sehr zu empfehlen ist dem Lehrer sowohl zu seinem Nutzen, als zum Nutzen seines Unterrichtes, daß er, wo möglich, an jedem Abende das Leben des Heiligen vom folgenden Tage aufmerksam durchliest und sich daraus brauchbare Notizen macht.

„Diese Geschichten der Heiligen,“ sagt Kellner, „diese Legenden, wie süß und zauberhaft ihre Einwirkung auf die Jugend, besonders aus dem Munde der Mutter oder eines Lehrers, der mütterlich zu erzählen versteht! Geschmückt mit allem Reize der Vergangenheit, athmen sie die edelste Einfachheit und Poesie und wirken so mächtig auf die Jugend ein, daß diese sie nie vergißt und noch im späteren Alter voll Liebe zu ihnen zurückkehrt. Das Wunderbare darin ruht auf einem so edlen, ehrwürdigen und doch anspruchlosen Hintergrunde, daß es eben deshalb den Glauben für sich gewinnt und dem kindlichen Gemüthe befreundet erscheint.“

f) Auch pflege der Lehrer mit vieler Sorgfalt die Andachten für die Verstorbenen.

An Gelegenheiten, von den Leiden der armen Seelen und den Mitteln zu sprechen, ihnen zu Hilfe zu kommen, fehlt es gleichfalls nicht. Nur kommt es darauf an, daß diese trostvolle Lehre nicht ein bloßes Wissen bleibt, sondern daß die Kinder sich gern betheiligen an den in der Kirche und Familie gebräuchlichen Andachten und Gebeten. Zugleich darf der Lehrer es nicht übersehen, denselben frühzeitig Ehrfurcht und Hochachtung vor dem Gottesader und insbesondere vor den Gräbern einzusößen, sie zum öfteren Besuche derselben, sowie auch zur Verzierung der Gräber ihrer Verwandten zu ermuntern.

g) Der Besuch von Wallfahrtsorten, von Kapellen, Kreuzen und Bildern in der Umgegend ist ebenfalls vom Lehrer zu begünstigen.

Er soll es gern sehen, wenn ein- oder das anderemal Schulkinder von ihren Eltern auf Wallfahrten mitgenommen werden, und auf Spaziergängen führe der Lehrer seine Kinder nicht an einer Kapelle oder an einem Gnadenbilde vorbei, ohne daß er sie hier ein kleines Gebet verrichten oder ein schönes Lied singen läßt. — Auch die Kirche selbst sei ein würdiger Gegenstand frommer Betrachtung. Der Altar, der Taufstein, die Kanzel, die Kommunionbank, der Thurm, die Bilder u. s. w. — alles Das dient ja dem Kinde zur Belehrung und Erbauung, und es hört mit Freude und Liebe davon sprechen.

Welchen erziehlischen Einfluß das Gotteshaus, die Kreuze, Kapellen, Bilder u. s. w. auf das unschuldige Kind ausüben, davon redet wiederum Kellner in seiner Volksschulkunde mit einer Begeisterung, die er sicher für diesen Gegenstand in die Herzen der Lehrer übertragen möchte: „Wie die Beschäftigung eines Menschen, sobald er sie anhaltend und mit Liebe betreibt, seiner ganzen äußeren Gestalt ein unverkennbares, charakteristisches Gepräge gibt, so waltet aber auch der wahrhaft christliche Geist, der Geist unserer Kirche, über ganzen Gegenden und drückt diesen eine eigenthümliche Physiognomie auf, an welcher man alsbald erkennt, daß hier Christus herrscht und daß eine Stimme von oben spricht: „Zerschütze deine Schuhe aus; denn dieser Ort ist heilig!“ Ueberall erinnern uns einzelne Kapellen, Heiligenbilder und Christuskreuze an die Religion, und das Auge haftet sinnend und mit Freuden an diesen einzelnen Denkmälern christlichen Glaubens, welche, zumeist von Bäumen umschattet, nicht selten gerade die schönsten Punkte der Gegend markiren. Und wer von uns, der fern in der weiten, kalten Welt seiner Heimath gedenkt, wird nicht auch in der Erinnerung an die lieben Jugendplätze eine solche Stelle hervortauchen sehen, sich der Zeit erinnern, wo er dort ruhete, sinnend ins Feld hinauschaute, und das Bild mit frommem Blicke betrachtete, das sich über die Fluren erhebt!

„Und daß in dieser christlichen Physiognomie einer Gegend auch wieder eine erziehbliche Kraft liegt, wer sollte das nicht alsbald fühlen? Wo du stehst und wandelst, ist Gott bei dir, nicht bloß im Tempel und auf hl. Altären, sondern auch draußen in Flur und Wald wacht sein Auge über dir, und du bist auch dort in der Gemeinschaft der Engel und Heiligen. Daran erinnern dich jene Bilder und Kapellen, und sie rufen dir zu, daß dein Auge nicht bloß in der Kirche und in Gemeinschaft mit den übrigen Christen sich zum Himmel richten, daß nicht bloß zu bestimmten Stunden dein Herz sich zum Gebete erheben soll, sondern daß deine ganze Pilgerfahrt ein Gebet sein muß. Einsam ist der Hirtenknabe mit seiner Herde auf dem Felde; aber wenn er sein Auge über die Fluren schweifen läßt, dann haftet sein Blick auf dem hochemporragenden Kreuze, und dieses weckt ihm Erinnerungen ans Elternhaus, an seine Kirche, an das ermahnende Wort des Lehrers, an die Feier des Sonntags, und wenn er in seiner Einsamkeit Böses sinnt oder thun möchte, dann wird diese Erinnerung ihm aufs Herz fallen und bessere Entschlüsse hervorrufen.“

h) Endlich soll der Lehrer die Kinder vertraut machen mit den in der Gemeinde und der Diocese bestehenden Bruderschaften und Vereinen.

Sollten sie auch noch nicht in Bruderschaften eintreten, so müssen sie doch solche Vorliebe für dieselben aus der Schule mitnehmen, daß sie sich als Erwachsene mit Ernst und Ausdauer gern daran betheiligen.

Von größter Wichtigkeit für das Kind sind die frommen kirchlichen Vereine, weil es sich an ihnen schon betheiligen kann, z. B. der Missions- und Bonifaciusverein und ganz besonders der Verein der Kindheit Jesu.

Es wird von Nutzen sein, einige Notizen über den Letzteren folgen zu lassen. Sie sind einem Aufsatze im „Trierer Schulfreunde“, dreizehnter Jahrgang, drittes Heft von Schmitz und Kellner, S. 243 ff. entnommen.

„In China, dem ungeheuren Reiche, welches 340 bis 350 Millionen Bewohner zählt, haben die Familienväter das Recht über Leben und Tod ihrer Kinder. Es geschieht daher, daß täglich eine Menge unschuldiger Kinder in den Flüssen ertränkt, den Thieren vorgeworfen oder als künftige Sklaven verkauft werden. Der Preis eines Kindes von 8 bis 9 Jahren ist alsdann 7 bis 8 Gulden, manchmal noch weniger. Das sind Thatfachen, welche durch die übereinstimmenden Berichte älterer und neuerer durchaus unverdächtig Augenzeugen außer allen Zweifel gesetzt werden.

Den ehrwürdigen Bischof von Nancy de Forbin Janson beschäftigte eine Reihe von Jahren der Gedanke, wie diese unglücklichen Kinder vom Tode oder der Sklaverei zu retten und für Christus zu gewinnen seien. Endlich fand er das geeignete Mittel in der Gründung des Vereines der hl. Kindheit (1844).

Zweck dieses Vereines ist: die christlichen Kinder aller Orten um das Kind Jesus zu vereinigen und der größtmöglichen Zahl dieser Heidenkinder durch die hl. Taufe den Himmel zu öffnen; alsdann sie christlich zu erziehen und sie zu Werkzeugen des Heiles unter heidnischen Völkern, als zu Lehrern und Lehrerinnen, zu Ärzten, Katecheten, Priestern u. s. w. heranzubilden.

Mitglied des Vereines kann jedes getaufte Kind werden, und die Kinder werden von dem zartesten Alter an bis zu ihrer ersten hl. Kommunion aufgenommen. Haben sie das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt, so gehören sie nur dann noch dem Vereine an, wenn sie gleichzeitig dem großen Vereine zur Verbreitung des Glaubens beitreten. Jedes Mitglied entrichtet, oder die Eltern

entrichten für dasselbe, den geringen Beitrag von monatlich einem Kreuzer und betet, oder man betet für dasselbe, täglich ein Ave Maria und das Gebet: „Heilige Jungfrau Maria, bitte für uns und die armen Heidentinder!“ Jedes Jahr werden zu bestimmten Zeiten heilige Messen für die Mitglieder des Vereines gelesen, um die Gnade Gottes für sie zu erlangen, und ihnen eine bestimmte Anzahl von Ablasttagen gewährt.

Der Verein zerfällt in Reihen von zwölf Mitgliedern zu Ehren der zwölf Jahre der Kindheit Jesu. Zwölf Reihen bilden eine Unterabtheilung, zwölf Unterabtheilungen eine Abtheilung. Jede Reihe hat ihre Ordnungsnummer, also erstes, zweites Jahr der hl. Kindheit Jesu u. s. w. Jede Reihe hat einen Einnehmer, jede Unterabtheilung einen Rechner und jede Abtheilung einen Oberrechner. Die geistliche Leitung des Vereines steht von Rechtswegen unter dem Pfarrer einer jeden Gemeinde, in welcher derselbe Eingang findet.

Die Verwaltung des Vereines zerfällt in eine allgemeine und besondere. Die allgemeine Verwaltung besteht aus einem Ehrenpräsidenten, einem Ehrevicepräsidenten, einem Präsidenten des Vereines und vierundzwanzig Mitgliedern, sowohl Geistlichen als Laien. Dem Central-Verwaltungsrathe allein steht die allgemeine Leitung des Vereines und der Vertheilung der Einnahmen zu. Die besondere Verwaltung liegt in den Händen der Bischöfe, welche in ihren Diöcesen einen Verwaltungsrath bilden, dem die Leitung des Vereines in ihren Sprengeln übergeben ist.“ (Vergl. Statuten des Vereines der hl. Kindheit.)

Als Gründe, warum gerade nur Kinder an diesem so wichtigen Werke christlicher Nächstenliebe sich betheiligen sollen, gibt der hohe Stifter folgende an:

- a) Weil die Kindheit noch keinen allgemeinen Verein der Art besitzt;
- b) weil gerade die Kinder dem Christenthume Alles zu verdanken haben und es daher billig ist, daß sie vorzüglich den Heidentindern zur Erlangung der Wohlthaten des Christenthums behilflich sind;
- c) weil der Stifter den Kindern besonders durch diesen Verein nützlich werden wollte, — denn wenn auch das Gebet des einzelnen Kindes Gott schon wohlgefällt, so bringt doch das gemeinsame Gebet einen größeren Nutzen;
- d) endlich glaubte der Stifter des Vereines, hierdurch die theuersten Interessen der Väter und Mütter zu fördern, wenn er ihren Kindern Liebe und Dankbarkeit gegen Jesus Christus, den anbetungswürdigen Erlöser der Kindheit, nahe lege und erleichtere.

Am Schlusse dieser Belehrung über die Theilnahme am Gottesdienste müssen wir noch vor zwei Abwegen warnen. Die ganze Übung darf nicht in eine leere Spielerei und Tändelei, noch weniger in Uebertreibung oder gar in einen strengen Nigorismus ausarten, so daß man die Kinder durch Züchtigungen und beständiges Nüthen dazu zwingen wollte. Die Theilnahme muß vielmehr eine ernste, aber freie und freudige sein.